

## Gedanken zum Sonntagsevangelium am 24 Januar 2021

### „Sogleich ließen sie ihre Netze liegen und folgten Jesus.“ (Markus 1, 18)

Viele erleben in diesen Tagen ihr Leben wie einen Tanz auf dem Drahtseil. Ärztinnen und Pflegepersonal beobachten sorgenvoll Infektionsverläufe, schauen müde auf Monitore, hoffen, dass sie es schaffen werden, ihre Patienten gesund wird.

Geschäftsleute, Künstlerinnen, Gastwirte balancieren auf ihre Weisen: Werden sie es schaffen, ihr Geschäft zu retten, ihre Kneipe wieder zu öffnen, ihren Beruf wieder auszuüben? Werden die Rücklagen reichen, die Hilfen rechtzeitig eintreffen, die Kunden sich nicht abwenden? Viele hängen in der Luft und hoffen, dass sie bald wieder Boden unter ihren Füßen haben werden und nicht abstürzen.

Auch wir Christinnen und Christen halten besorgt Ausschau. Was wird werden? Was kommt als Nächstes? Werden wir zurückfinden zu dem Vertrauten? Wird unser Gemeindeleben wieder wie vor der Krise? So gerne hätten wir etwas, woran wir uns halten können in dieser Krise, etwas, das uns Sicherheit schenkt und Zuversicht.

Im Evangelium des heutigen Sonntags treffen wir Menschen, die freiwillig alle Sicherheit hinter sich lassen. Sie brechen aus aus dem Vertrauten und auf in eine unbekante Zukunft. Simon und Andreas, Johannes und Jakobus lassen all ihre Netze liegen, die bisher ihrem Leben als Fischern Erwerb und Brot sicherten und brechen auf. Ohne eine Ahnung, wo ihr Weg hinführen wird. Mit nichts im Rücken als diese Stimme: „Kommt, folgt mir nach!“

Wie gewinnen wir Zuversicht in dieser Krise, was schenkt uns Vertrauen? Ja, es ist wünschenswert, dass rasch ein Impfstoff für alle zur Verfügung steht. Ja, es wäre wichtig, dass die Hilfen der Regierung zügig flößen.

Aber wenn diese Krise uns an eines erinnert, dann daran, dass es auch für uns Glaubende Situationen gibt, die uns buchstäblich den Boden unter den Füßen wegziehen und uns erstmal in der Luft hängenlassen; wir nicht wissen, was oder wer uns jetzt hält oder auffängt.

Ich finde, in dieser Situation könnte ein Blick auf die ersten Apostel hilfreich sein. Ihr Aufbruch markiert ja im Grunde so etwas wie den Anfang der Kirche. Und an diesem Anfang geht es nicht um Gebote und Gehorsam, nicht darum wie es immer oder früher war, sondern allein um dies: um das Vertrauen, welches aus dem Hören auf Jesu Stimme erwächst und die Apostel befreit, ihre Angst ums Überleben hinter sich zu lassen und sich dem Leben zu öffnen, jenem wahren Leben, das nicht auf Geld, Gewohnheit oder Leistung baut, erst recht nicht auf der Angst, sondern auf Gott.

**Möge Gott dieses Vertrauen in dieser Krise allzeit in Ihnen lebendig bewahren! Wünscht Ihnen Ihr Pastor Thomas Quadt**

#### Gebet in der Gegenwart

Du Gott des Aufbruchs segne uns,  
wenn wir dein Rufen vernehmen,  
wenn deine Stimme lockt,  
wenn dein Geist uns bewegt  
zum Aufbrechen und Weitergehen.

Du Gott des Aufbruchs,  
begleite und behüte uns,  
da wir uns von Gewohntem verabschieden  
müssen,  
festgetretene Wege verlassen,  
Vertrautes vermissen.

Du Gott des Aufbruchs,  
wende uns dein Angesicht zu,  
wenn uns Angst befällt,

wenn wir Orientierung suchen  
in der Zeit der Unsicherheit.

Du Gott des Aufbruchs,  
bleibe mit uns unterwegs  
zu uns selbst, zu den Menschen, zu dir.  
Zeige uns dein freundliches Angesicht  
und hilf uns, auch einander  
mit freundlichem Gesicht anzuschauen,  
auch wenn wir Maske tragen.  
Begleite uns mit deinem Erbarmen  
und lass uns leuchten das Licht deines  
Friedens  
auf allen unseren Wegen. Amen.

(Nach Annegret Kokschal / Peter Kokschal)